

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBB Christentum, Theologie

Deutschland

Baden

Evangelische Landeskirche

1821 - 2021

AUFSATZSAMMLUNG

- 21-3** *"... ein wohl und innig vereintes Ganzes"?* : 200 Jahre badischer Protestantismus 1821 - 2021 / Hans-Georg Ulrichs ; Joachim Weinhardt (Hrsg.). - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2021. - 296 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-95505-287-4 : EUR 24.80
[#7570]

Der Titel verwundert zunächst ein wenig – wenigstens der Untertitel. Denn badischen Protestantismus gibt es schon eine Weile länger und auch im Großherzogtum Baden schon vor 1821. Aber gemeint ist das Datum der Gründungsurkunde der heutigen Badischen Landeskirche¹ und damit ein Jubiläum. Dazu ist dies nicht die einzige Publikation.²

In sechzehn Beiträgen³ werden verschiedene Aspekte der Landeskirche behandelt. Es beginnt mit einem durchaus kritischen zeitgeschichtlichen Artikel (Rolf-Ulrich Kunze). Darauf folgt eine Darstellung der kirchenrechtlichen und staatskirchenrechtlichen Situation (Hendrik Stössel), die in vieler Hinsicht interessant ist, zum einen wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen von lutherischer und reformierter Seite und ihren kirchenrechtlichen Folgen, zum anderen wiederum wegen zeitgeschichtlicher Aspekte (mit ei-

¹ Inwieweit sich andere Formen des Protestantismus dadurch ausgeschlossen fühlen, mögen diese formulieren.

² Siehe auch *Bildatlas zur badischen Kirchengeschichte* : 1800 - 2021 / im Auftrag des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden hrsg. von Udo Wennemuth in Zsarb. mit Johannes Ehrmann, Albert de Lange und Mareike Ritter. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2021. - 341 S. : Ill., Kt. ; 30 cm. - ISBN 978-3-95505-260-7 : EUR 24.80 [#7527]. - Rez.: **IFB 21-3**
www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10973

³ Inhaltsverzeichnis:

https://verlag-regionalkultur.de/media/pdf/c1/51/cf/bib_05-287.pdf - Demnächst unter: <http://d-nb.info/1234260263>

ner gewissen Differenz zur NS-Zeit zwischen den beiden genannten Artikeln) und schließlich wegen der im Schlußteil der Aufsatzes ausgeführten theologischen Dimension der rechtlichen Sachverhalte.

Joachim Weinhardt skizziert die Vermittlungstheologie im Gefolge von Schleiermacher und Hegel als solche und an der Heidelberger Fakultät,⁴ und Karl-Heinz Fix widmet sich der Gestalt des Neutestamentlers Martin Dibelius,⁵ der hier vor allem in seinem politisch-gesellschaftlichen Wirken vorgestellt wird.

Zwei Artikel – nach den beiden Jahrhunderten aufgeteilt – gelten der Predigt und der Predigtlehre (Stefan Karcher, Helmut Schwier), wobei man gern etwas mehr über konkrete Predigten gehört hätte. Allerdings wird das breite Spektrum der Predigten (bes. S. 113 - 115) angesprochen.

Bei den Kirchenbauten (Jürgen Krüger) sind die naturgemäß wenigen ausgewählten Beispiele signifikant vom Weinbrennerschen Klassizismus über den Jugendstil bis zu den Notkirchen nach dem Zweiten Weltkrieg und Lösungen um die Jahrtausendwende. Für das 21. Jahrhundert wäre es m.E. sinnvoll gewesen, noch auf Bauten wie die Doppelkirche im Freiburger Rieselfeld einzugehen – inhaltlich (Ökumene) wie architektonisch (Beton-Brutalismus).

Der Artikel über die Diakonie (Johannes Stockmeier) dürfte für den Nichtspezialisten vor allem auch wegen der Organisationsformen, der rechtlichen Seite und den unterschiedlichen zeitgeschichtlichen Anforderungen von Interesse sein.

Der Beitrag zum Religionsunterricht (Manfred Kuhn) bietet historisches Material zu den Unterrichtsbüchern und damit den Inhalten (Bibel, Katechismen), geht dann aber auch auf das angesichts der Quellenlage schwierige Thema des faktischen Religionsunterrichts ein, weist auf zeitgenössische Befragungen hin, kommt auf die soziale Problematik zu sprechen etc. Der gesellschaftliche und theologische Umbruch nach dem Ersten Weltkrieg, die entsprechenden religionspädagogischen Konzepte und organisatorischen Formen, Entwicklungen der Didaktik und vieles anderes mehr – und wieder natürlich die erarbeiteten Materialien – bieten ein weites inhaltliches Spektrum für das 20. Jahrhundert. Den Abschluß bildet der „Konfirmand:innen-

⁴ **Lebensbilder aus der Evangelischen Kirche in Baden im 19. und 20. Jahrhundert** / im Auftrag des Evangelischen Oberkirchenrats Karlsruhe hrsg. durch den Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden von Johannes Ehmann ... - Heidelberg ; Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur. - 25 cm. - (Sonderveröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden ; ...) [9375]. - Bd. 3. Heidelberger Universitätstheologie / begonnen von Gottfried Seebass. Fortgef. und hrsg. von Johannes Ehmann. - 2020. - 519 S. : Ill. - (... ; 10). - ISBN 978-3-89735-515-6 : EUR 38.00. - Rez.: **IFB 21-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10947>

⁵ Vgl. auch seine (teilidentische) Darstellung in **Heidelberger Universitätstheologie** (wie Anm. 4), S. 268 - 287.

Unterricht“.⁶ Die Aspektvielfalt dieses wiederum sehr informativen Abschnitts kann hier nicht mehr angedeutet werden.

Die *Diakonie und Bildung. Evangelische Frauen in Baden im 19. Jahrhundert* beschreibt Adelheid von Hauff und vertieft damit im oben genannten Diakonie-Artikel bereits angesprochene Themen. Es geht um das Wirken prägender Frauengestalten in diesem Bereich, kurz: „Zwei finanziell abgesicherte Witwen, Regine Jolberg und Marie von Marschall, und eine finanziell gut gestellte Bürgersfrau, Henriette Frommel, sowie eine Landesmutter, Großherzogin Luise, haben in Baden nachhaltig sozial-diakonisch gewirkt“ (S. 199).

Mit *Von der „barmherzigen Mitschwester“ zum „weiblichen Pfarrer“* beschreibt Sarah Banhardt das Wirken von Theologinnen. Sie geht zurück bis zum Beginn des Frauenstudiums und stellt relativ breit die Diskussion um das Für und Wider in den deutschen Landeskirchen dar und schließlich die volle Gleichstellung von Pfarrern und Pfarrerinnen (in Baden 1971). Der Artikel schließt mit biographischen Absätzen zu Pionierinnen in dieser Frage in Baden.

Das Thema „Mission“ verfolgt Hans-Georg Ulrichs vom Verständnis der Kirchenleitung als „Privatsache“ (S. 221, 1839) über verschiedene Umbrüche bis zur universitären Missionswissenschaft in Heidelberg.⁷ Eingefädelt ist das Thema Ökumene anhand der Stockholmer Weltkirchenkonferenz 1925 (S. 228). Mit Edmund Schlink u.a. ist die Heidelberger Fakultät hier wiederum prominent aktiv.⁸ Aber es werden auch Spannungen – nicht nur mit evangelikalischen Positionen – angesprochen.

Im katholischen Ökumenebeitrag führt Karl-Heinz Braun negative katholische Beispiele aus dem 19. Jahrhundert in Verhältnis zu anderen Haltungen („aufgeklärte“ Obrigkeiten hier, römische Verdikte dort etc.) an, skizziert die Spannungen zwischen liberalen Positionen und Ultramontanismus, auch die „nationalchristlichen“ großherzoglichen Vorstellungen, die Ordensfrage⁹ u.a.m. Positiv sind die vielen Impulse der Zeit nach dem Vaticanum II. Erwähnenswert wäre wohl noch die Gründung eines Ökumenischen Instituts¹⁰ an der Freiburger Theologischen Fakultät gewesen mit der Berufung von Karl Lehmann 1971 und dessen ökumenische Arbeit.¹¹

Als Spezialfall im gleichen Kontext behandelt Frank Engehausen *Die Reichsgründung als Konfessionskonflikt*. Ebenfalls eigens herausgehoben

⁶ Nur ein Konfirmand? Siehe unten.

⁷ Vgl. dazu auch den Beitrag **Hans-Werner Gensichen (1915-1999)** / Wolfgang Gern. // In: **Heidelberger Universitätstheologie** (Anm. 4), S. 448 - 461.

⁸ Zu ihm **Edmund Schlink (1903-1984)** / Karl Engelhardt. - Ebd., S. 362 - 385.

⁹ Auch hinsichtlich der caritativen Schwesternorden, was mit den Aufsätzen über die Diakonie gegenzulesen wäre.

¹⁰ Später „Abteilung“; heute taucht der Ökumene-Titel im Fakultätsaufbau nicht mehr auf.

¹¹ Fortgesetzt vor allem durch Peter Walter (1950 - 2019) und dessen Mitarbeit in verschiedenen Gremien und dem Ökumenischen Arbeitskreis Evangelischer und Katholischer Theologen. - Zu Lehmanns ökumenischer Arbeit vgl. auch den Hinweis von Karl Engelhardt, a.a.O., S. 379.

werden durch Lisa Bender die „60^{er} Jahre“ – mit dem Studentenprotest „68“, dem Vietnamkrieg und – schon in die 70^{er} und beginnenden 80^{er} reichend – dem Engagement evangelischer Pfarrer im Streit um das geplante Atomkraftwerk Wyhl.

Ein knapper Rück- und Ausblick *Kirche in Transformationsprozessen gestalten* des Landesbischofs Jochen Cornelius-Bundschuh beschließt den Band.

Kurz zur Sprache des Bandes: Gendern in einem allgemeinen Sinn ist heute fast unvermeidlich. Wenn es nur um das bewußte Nennen beider Geschlechter geht, wenn z.B. von badischen „Protestantinnen und Protestanten“ geschrieben wird, mag der explizite Hinweis auf das weibliche Geschlecht sympathisch sein (z.B. S. 11), wenn die Entwicklung der Ämter im Hintergrund steht, ist die eigene Nennung von „Vikarinnen und Vikaren“ (S. 104) sicher sinnvoll oder sogar notwendig. Schreibweisen wie „Dozent*innen“ (S. 115) oder „Katholik*innen“ (S. 242- 243, 245, 247) hätte man aber vermeiden sollen, da ein Dozent oder Katholik und viele -innen doch wohl nicht gemeint sind (grammatikalische Polygamie gewissermaßen). Was letztere anbelangt, so wird gleichzeitig S. 243 dagegen korrekterweise das generische Femininum – hier vermutlich eher für Männer – verwendet („Persönlichkeiten“). Sie werden sich trotzdem geehrt fühlen. Um die Verwirrung noch etwas zu vervollständigen, wird andernorts neben dem Sternchengendern¹² auch das Doppelpunktgendern verwendet (S. 164, 177, 181, 201, 204, 206 - 209, 216; 178 besonders häßlich: „Kolleg:innen-Öffentlichkeit“ – was ist ein „Kolleg“ oder eine „Kolleg-Öffentlichkeit“?), als wohl singulärer Fall kommt auch noch das Schrägstrich-Gendern vor (S. 236). Im übrigen erinnert das Anhängen von „innen“ doch sehr an Altorientalisches: „man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist“ (Gen 2,23; Luther 2017). Das ist eigentlich nicht mehr erträglich. Warum nicht statt solch störender typographischer Privatkonstruktionen die vielen ungequälten sprachlichen Möglichkeiten des Deutschen verwenden? Den meisten Aufsätzen gelingt das übrigens.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11010>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11010>

¹² Auch noch S. 239.